

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXVII. Discours : ueber die lieblosen Urtheil, die aus Jalousie entstehen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der
Neuen Gesellschaft
XXVII. DISCOURS.

Mævius absentem Nevium cum carperet:
Heus tu, (quidam ait) ignoras te.

Horatius Sat. III. Lib. I.

Als Mævius den abwesenden Nevius
tadelte, sagte ihm einer: Höre du,
kennst du dich selbst nicht.

Ge/ Charlotte, ihr saget daß seit der
Zeit Melinde ihr Herz von Lysan-
der sich weg rauben lassen / man
nicht wohl mit ihrer Aufführung zu frieden:
Man befindet / daß sie sich allzu bloß gäbe/
und ihre Neigung nicht genugsam zu ver-
bergen wüsse; Daß sie die Schranken der
Sittsamkeit überschreite / wann sie nur die
Freude könne haben ihren Lysander zu sehen:
Sie spühre Zeit Ort und Gelegenheit aus/
in seiner Gesellschaft sich zu finden: Spaziere
er/ so berede sie alsbald die einte oder andere
Freundin sich mit iher in gleichem Spazier-
gang einzufinden/ damit sie ihme Anlaß ge-
be sie anzureden: Sehe er in Gesellschaft/
so suche sie sich mit einzumischen/ und dieje-

Ec 2 nigen

Dierter Theil.

nigen Jungfern sich zu Freundinnen zu machen, welche er öfters besuchet: Man beobachtet: daß seit der Zeit sie ihre Zuneigungen auf ihn geworffen / die Prediger in derjenigen Kirch in welcher Lysander seinen Gottesdienst verrichtet / sie viel besser können erbauen / als andere in anderen Kirchen. Habe sie das Glück ihne in Gesellschaft anzutreffen / so seyen ihre Augen ihn allein zu betrachten; Ihre Zunge mit ihme allein zu reden: Ihre Ohren keinen als ihn anzu hören: In der ganzen Aufführung befindet man beyderseits eine allzu grosse Vertraulichkeit. Midas habe von Hecuba vernommen / daß sie bey der verdächtigen Medusa öfters verstohlene Zusammenkünste halten: Und ihre Nachbäurin Julia habe beobachtet/ daß sie bey spather Nacht wann Vater und Mutter eingeschlaffen mit ausgezogenen Schuhen ihme die Thüre öffnen. Ihr bedauert/ sagt ihr/ daß sie nicht bessere Sorg für ihre Ehre und guten Nahmen trage.

Aber / ist es möglich / daß die kluge und verständige Charlotte dergleichen Rede führe: Charlotte, die erst vor zweyten Tagen über die leichtfertigen Jungen-Drescher unserer Stadt / die alles durch die Hächel ziehen und niemand verschonen / sich bey mir beklaget: Charlotte, die die schwarze Verläumdungen müßiger Leuten/ welche nur auf anderer Leuten Thun und Lassen Achtung geben

geben / und auch die unschuldigsten Sachen übel auszudeuten müssen / mit mir beseuftzet : Ist es Eyfersucht oder Leichtglaubigkeit / Charlotte die auch also zu reden macht ? Gesetz / Melinde habe ihr Herz Lysandern geschenket. Ist diß so grob geschlet ? Man wird warlich eher den Frühling ohne Bläiter und Blumen / den Sommer ohne Hitze / und den Winter ohne Schnee / als aber ein junges Herz ohne Liebes-Zunder sehen. Melinde befindet sich nach dem Nachtessen an dem Ort / wo jederman hingehet frische Lufst zu schöppfen. Sie gehet in Gesellschaften / da ehrliche Leut hingehen / sie trifft den Lysander an ; Folget es hieraus / daß sie ihn aller Orten außsuche ? Lepidus hat auch vor acht Tagen sie im Spazieren gehen angedret ; Gestern befandet ihr euch mit ihme in gleicher Gesellschaft / folget es hiemit / daß ihr Lepido nachlauffet ! Würdet ihr es wohl aufnemmen / wann man solches von euch würde muthmassen ! Aber Hecuba sagt / ihr bezeuge / sie haben oft bey Medusa verdächtige Zusammenkünften : Die alte / die eyfersüchtige Hecuba sagt es : Hecuba , die mit dem rothen ihrer Augen / und mit dem blassen ihrer Wangen und Lippen / mit dem schwarzen ihrer Zähnen / und mit den Runzlen ihrer Stirnen alle Liebhaber von sich jaaget / die kan nicht vertragen / daß neu aufgehende und in ihrer Blüthe stehende Schönheiten ver liebte Anbetter finden / und was sie selbst nicht mehr haben kan / das mag sie auch keiner anderen gönnen. Sie kan unsern Schönen weder die Corallen von den Lippen / noch die Lilien und Rosen von den Wangen / noch das Feur aus den Augen / noch das Herz der Liebhabern aus dem Leib weg stehlen ; Darum suschet sie sie beyderseits durch üble Nachreden zu verschwarzten. Eine alte Jungfer die von der Welt ver-

Lassen wird/ suchet sich an der ganzen Welt zu rächen. Bey ihero findet man ein vollkommenes Register aller Verläudungen / die in der ganzen Stadt ausgestreuet werden / sie weiz alle heimliche Liebes-Verstandniß/ und machet sich die grōte Freude solche offenbahr zu machen/ und alles zu vergrössern :

Aber Julia die junge und frische Wittib/ sprech iher/ sagt ein gleiches : Sie sagt/ sie habe viel von Melinden heimlichen Liebes-Händlen / welche sie mit der schwarzen Decke der Nacht zu umhüllen trachte/ entdecket : Sie höre oft in der stille die Thür auf machen / und den glückseligen Liebhaber einlassen : Aber weiz Charlotte aus was für einem Trieb Julia redet / wer weiz ob nicht eine kleine Eyfersucht sich hier einmischt/ ob sie nicht selbsten ihre Augen auf Lysander geworssen/ und ob sie im Herzen verdrieß daß er Jungfer Melinde besser als ihero aufwartet : Wann sie nicht ein verborgenes Feur im Herzen hegte : Wurde sie so lang wachen/ und mit so grosser Mühe anderer Thun und Lassen ausforschen. Die Eyfersuchtingen sehen was nicht ist. Wann Julia eine Thür höret aufgehen/ so meynet sie gleich es seye der Melinde Thür : Gehet eine Magd aus Melinde Haß/ so muß es Melinde selbsten scyn/ spricht diese Magd etwan mit einem Knecht in der Finsterniß/ so laßt sich Julia nicht ansreden/ es seye Lysander mit seiner Liebsten gewesen. Vielleicht was Julia selbst thun würde/ wann sie sich an Melinde Platz befände/ das trauet sie der guten Jungfer zu : Daß einer einen Argwohn von mir schöpfe oder nicht ; Ob hätte ich ihm was gestohlen / das stehet nicht in meinem Gewalt/ ob aber dieser Argwohn gegründet oder nicht/ das stehet bey mir.

O Charlotte, Charlotte, wie ungütlich handlen wir Menschen doch mit uns selbsten ? Haben wir nicht

nicht alle unsere Schwachheiten / warum wollen wir dann einander dieselbe vorrücken? Wäre es nicht besser sie in einander zu vertragen / und mit der Liebe zu bedecken / als aber dieselbe öffentlich schau zu tragen / wie scharffsichtig sind wir doch nicht in anderer Fahlern / wie blind hingegen in unseren eigenen: Die Eigenliebe (sagt der Deutsche Cicero) hat in der einen Hand einen Schwamm / damit sie fort für fort sich zu sauberen bemühet ist / in der anderen aber Kohlen / um andere darmit zu schwärzen / gleich als wann fremde Besudlung unseren Brandmählen wie die finstere Nacht den Sternen einen Glanz zu geben vermochte. Ihr habt ohne Zweifel von den betrieglichen Gläsern gesehen / die auf der einten Seiten alles ungemein vergrossern / auf der andern aber alles sehr verkleinern / die wahre Größe der Sachen niemal vorstellen: Ein solch betriegliches Glas ist auch unser Urtheil / wann es um unsere und anderer Schwachheit zu thun. Wollen wir die unsere betrachten / so ergreissen wir das Glas auf derjenigen Seiten / die alles verkleineret; Betrachten wir aber ander Leuten Gebrechen / so kehren wir das Glas um / und machen aus einer jeden Mücke einen Elephanten. Ist es Neyd und Eifersucht / oder Lieblosigkeit / oder Mangel der Wissenschaft / des Geistes und Verstands; Daß man bald in allen Gesprächen gleich auf ander Leuten Thun und Lassen fallet: Gewißlich / großmuthige / geistreiche und wohlerzogene Personen / die von allerhand Sachen gründlich zu reden wissen / die werden sich nicht auf anderer Menschen Mängel werßen / sie haben was bessers / womit sie sich können unterhalten: Niedrige Gemüther aber suchen ihre Nahrung in den Gebrechen der anderen / wie der Käfer in dem Unrat. Falle ich in eine Gesellschaft / da man ohne Verschonen grosse und geringe durchhächlet / so kan ich leichtlich schliessen / was mir wiedersfahren wäre / wan ich nicht

nicht zugegen gewesen: Sehe ich / daß so bald einer weggegangen/ man ihne alsbald auf das Tapet bringet/ und diß und jenes an ihm zu tadlen weiß/ so finde ich/ daß derjenige/der allezeit der letzte aus der Gesellschaft gehen wolte/damit man nicht auch ihn durchziehe/ recht gehabt. Ich bin nicht euer Beichtvatter Charlotte, weiß auch nicht ob euer junges Herz einige Liebes-Flamme jemahl geheget: Gesetz aber ihr sehet zum Exempel dem schönen und wohlgesitteten Lepido nicht abgeneigt: Gesetz euer Herz rede zu seinen Gunsten etwas mehr als für andere: Gesetz/ ihr erfreuet euch/ wann ihr in seiner Gesellschaft seyt/ und er euch auf eine anständige Weise unterhaltet/ Woltet ihr / daß man von wegen diesen alle euere Blicke/ alle Wort und Geberden euch also wurde ausschlagen/ als wann ihr in unziemlicher Liebe gegen ihn entbrant wäret/ als wann euer Hochachtung / so ihr für ihn habet nicht die Tugend zum Grund falle; Und als wann euere Liebes-Flamme den schwarzen Rauch böser Begierden mit sich führte? Woltet ihr nicht vielmehr/ daß man urtheile/ euer Vertraulichkeit habe die Unschuld zur Gefärtin und euere Liebe die Tugend; Ihr schätzet an Lepido hoch was man hochschätzen soll. Euer Gemüthe seye viel zu rein und zu edel/ als daß es etwas würde thun / das euerem guten Nahmen einigen Schandfleck anhangen könne. Nun Charlotte, was ihr wollet daß man euch thüe / das thut auch anderen: Urtheilet nicht lieblos von eurer Freundin Melinde: Glaubet nicht allem dem was Neyd und Eifersucht falsches wider sie können erdichten. Findet ihr aber etwas / das in der That an ihrer Aufführung zu verbessern. So saget es nicht anderen Leuten und in ihrer Abwesenheit/ dann dadurch wird der Schaden nicht geheylet/ sondern saget es ihydro selbst in Freundlichkeit: Ich weiß sie wird als eine verständige Jungfer auch schönen Dank wissen: Und dieses ohnfehlbare Zeichen einer aufrichtigen Freundschaft/ wird ihr Herz mit dem euerigen desto vester verknüppfen.

Wilhelm Tell.